

Talk & Diskussion/Fish-Bowl: Gemeinsam Kinderseiten stärken: Alte Ziele, neue Wege?!

Teilnehmende: Anne-Kathrin Kaelcke (BMFSFJ), Dr. Jan Ole Püschel (BKM), Kirsten Kramer (Erfurter Netcode, Thüringer Landesmedienanstalt), Yvonne Leifheit (KiKA), Prof. Dr. Roland Rosenstock (Uni Greifswald), Helga Kleinen (Seitenstark e.V.)

Moderation: Katharina Gerlach

Moderatorin:

Ich möchte nach vorn bitten Dr. Jan Ole Püschel, Ministerialdirigent und Leiter der Gruppe K 3: Medien, Film und Internationales bei der BKM. Herzlich willkommen (Applaus). Er wird mit uns diskutieren wie auch Anne-Kathrin Kaelcke, auch schon begrüßt worden heute. Hallo. Und wir kennen uns auch schon (Applaus) aus früheren Jahren. Sie arbeitet im Referat Jugend- und Medienjugendschutzgesetz des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und sie passt ganz genau zu uns, weil ihr Schwerpunkt ist Förderung von Medienkompetenz, damit sind wir voll beschäftigt, und altersgerechte Medienangebote für Kinder. Also sehr gut, dass sie da ist und uns wieder unterstützt. Kirsten Kramer möchte ich bitten herzukommen, Justiziarin und stellvertretende Direktorin der Thüringer Landesmedienanstalt (Applaus). Und sie ist stellvertretende Vorstandsvorsitzende im Erfurter Netcode, der hier heute auch noch mal einen Auftritt hat später, und sie hat viele Jahre im Vergabeausschuss mitgearbeitet für Ein Netz für Kinder. Yvonne Leifheit vom KiKA (Applaus), herzlich willkommen. Vom KiKA war ja auch schon häufiger die Rede heute. Nun gucken wir mal, wo das so hingehet mit unseren Ideen, die wir vielleicht zusammen haben können. Sie ist Leiterin des Bereichs Publikumsservice, hat also mit Besucherbetreuung zu tun, hat mit Community zu tun und mit der Betreuung der Social Media Kanäle und mit medienpädagogischen Angeboten, also auch sie genau richtig hier. Ich freue mich, dass sie da sind. Professor Dr. Roland Rosenstock kennen Sie schon, glaube ich (Applaus). Er wird die Cassandra-Rufe, die er schon abgesetzt hat heute, vielleicht noch ein bisschen verstärken oder aber uns helfen, dass wir sie nicht mehr so laut hören müssen, das wäre auch schön. Und natürlich Helga Kleinen, Vorstandsvorsitzende von Seitenstark e.V. (Applaus).

Ich würd erst mal gerne eine Gesprächsrunde mit allen machen, die hier stehen, und dann sind Sie tatsächlich gefragt. Und Sie lassen mich nicht wieder hängen wie eben. Ich möchte, dass dann viele Leute kommen von Ihnen, Ideen reinbringen, uns helfen, weil Sie haben die Kompetenz. Nur Sie können die wichtigen Fragen stellen, weil nur Sie Ihre eigenen Probleme kennen. Ich brauche Sie. Ganz doll. Wir fangen aber jetzt erstmal hier an. Jeder nimmt dann bitte so ein Mikrofon, ich hab beide angemacht.

Herr Püschel, ich würde gerne mit Ihnen anfangen. Ein Netz für Kinder - wir haben ja nun viel darüber gehört - hat durch die Förderung seit 2008 ja wesentlich dazu beigetragen, dass wir überhaupt diese vielfältige Landschaft haben. Und dann gab es dieses eine Jahr Pause und dann gab es im September/Oktober wieder die Möglichkeit, eine Förderung zu bekommen, aber das war was sehr Spezielles, allerdings auch - das wird Herr Dr. Rosenstock wahrscheinlich sagen - genau richtig, weil es

war eine der Handlungsempfehlungen für den mobilen Umbau und für eine mehrsprachige Ausrichtung. War das also Ihre Prio 1 sozusagen aus diesen Handlungsempfehlungen?

Dr. Jan Ole Püschel:

Na, zumindest war es die Handlungsempfehlung, die wir sofort umsetzen konnten, indem wir eben eine Weiterentwicklung des ehemaligen Programms machen konnten und auf bestehende Angebote aufsetzen. Und das ist ja auch die Idee dieses Programms gewesen, dass man Angebote hat, die schon existieren, die sich bewährt haben, und das ist ja auch deutlich geworden im Vortrag von Herrn Rosenstock: Die Nachhaltigkeit ist ein großes Problem. Also haben wir gesagt, wir gucken uns Angebote an, von denen man unter bestimmten Kriterien ausgehen kann, dass sie eher nachhaltig und auch länger im Netz bleiben als andere und die möchten wir dabei unterstützen, sich an die modernen Anforderungen anzupassen. Und insofern war das tatsächlich vielleicht nicht von der Priorisierung das ganz zentrale oder das Zentralste, aber es war das, was wir tatsächlich am schnellsten umsetzen konnten und insofern war das sehr gut.

Moderatorin:

Und wie geht's jetzt weiter? Das war das Schnellste, was Sie umsetzen konnten. Und jetzt, die nächsten Schritte? #00:04:48-4#

Dr. Jan Ole Püschel:

Die nächsten Schritte ... zum einen ist dieses Programm, das wir aufgesetzt haben, einmalig. Das muss ich ganz deutlich sagen. Es ist kein Dauerprogramm, das jetzt für die nächsten zehn Jahre Mehrsprachigkeit und ähnliche Dinge gefördert werden, sondern es ist ein einmaliger Ansatz, das was da ist, in diese Richtung zu tragen, so dass wir vor allem die Dinge, die wir schon mal gefördert haben, transferieren können hinsichtlich der aktuellen Anforderungen. Aber dann ist es das auf dieser Ebene auch gewesen. Was wir uns überlegen im Moment ... Es sind zwei Stichpunkte heute mehrfach gefallen. Das eine war „gesamtgesellschaftliche Verantwortung“ und das andere war „horizontale Themen“ und horizontale Zuständigkeiten auch. Und da möchten wir stärker ansetzen, dass wir uns insofern darauf konzentrieren, was ist denn das, was in unseren bestehenden Strukturen nutzbar ist, an Trägern zum Beispiel, an Kultureinrichtungen, die stärker auch eigene Inhalte anbieten können und auch bestehende, auch durch uns finanzierte Struktur, das können große Kultureinrichtungen sein, aber zum Beispiel auch Medienpartner, dann eben eine Kinderinternetseite betreiben. Und das wollen wir stärker in Zukunft fördern. Das heißt tatsächlich, dass wir uns konzentrieren auf weniger Förderung von der Anzahl her, dass Seiten aber auf eine höhere Förderung und eine nachhaltigere Förderung.

Moderatorin:

Angekommen? Ich meine nur, dass Sie die richtigen Fragen stellen gleich. (Stimmen im Raum)

Dr. Jan Ole Püschel:

Jetzt sofort? Ich kann da noch gerne noch mehr zu sagen.

Moderatorin:

Einmal würde ich gerne die Runde machen, aber dass Sie sich schon mal den Knoten ins Ohr machen und sagen, dazu möchte ich gleich was sagen. Frau Kaelcke, erstmal noch eine weitere Handlungsempfehlung aus diesen zehn Stück, die es da gibt aus der Studie. Die Vernetzung von bestehenden und zukünftigen geförderten Kinderseiten sollte intensiviert werden, wird da gesagt. Warum ist gerade Vernetzung so wichtig?

Anne-Kathrin Kaelcke:

Also erstmal, mich hat das Ergebnis jetzt nicht überrascht, aber nochmal vielen Dank für die Studie an die Uni Greifswald. Wir haben schon seit einigen Jahren sozusagen stärker Vernetzungsbestrebungen umgesetzt. Dazu gehört auch die Förderung von Seitenstark und das Beratungsangebot "Wir machen Kinderseiten", der Tag der Kinderseiten, auch der heutige Fachtag. Aber dazu gehört auch die Initiative Gutes Aufwachsen mit Medien. Und weil wir hier immer so interaktiv sind: Da sitzt der Herr Liebig, den sie ja alle auch kennen, der auch viele Angebote vorhält, um die Kinderseiten weiter nach außen zu transportieren. Das sind die Online-Konferenzen mit ganz unterschiedlichen Partnern, das wird auch noch mal ein Dialogforum sein im nächsten Frühjahr. Also da ist schon was passiert. Und wir fördern Empfehlungsdienste. Und zwar Frau Kallweit von jugendschutz.net ist da. Bei jugendschutz.net liegen die klick-tips, die jetzt auch ins App-Angebot reingehen, auch das eine Empfehlung der Studie. Dann haben wir die App-Datenbank beim DJI und nochmal das Angebot an alle Kinderseiten: auch Schau Hin! Die Initiative, die Sie genannt haben, ist offen, über die Kinderseitenlandschaft zu berichten und ich glaube, das wird auch schon getan. Also ohne Vernetzung wird's nicht gehen. Und auch das Internet als Idee lebt von Vernetzung und da kommen wir einfach nicht drum rum und das ist auch der Sinn.

Moderatorin:

Ja. Ist auch Vernetzung, das Internet. Es geht ja weiter mit dieser Handlungsempfehlung: Gezieltes Marketing sollte es geben und die Profilierung einer Qualitätsmarke. Wäre das sowas wie Seitenstark? Sehen Sie das in dem Fokus? #00:08:35-8#

Anne-Kathrin Kaelcke:

Also ich verstehe den Gedanken total. Man muss aber auch sehen, wir haben im Moment eine Pluralität an Qualitätsmarken und da müssen wir noch ein bisschen überlegen, wie wir die zusammenbringen. Damit meine ich, wir haben Seitenstark, das ist eine Qualitätsmarke, fragFinn, Blinde Kuh, Erfurter Netcode, Gutes Aufwachsen mit Medien ist auch eine Qualitätsmarke. Und wir müssen noch mal gucken sozusagen, wie wir die Qualitätsmarken, die wir haben, auch in eine Synergie miteinander bringen. Da sind wir wieder bei dem Modell der Eisenbahn mit den nicht passenden Anschlüssen. Hier ist noch viel Schnittstellenarbeit zu leisten und auch das ist ein Teil des Vernetzungsgedankens, den Sie vorhin angesprochen haben.

Moderatorin:

Vielen Dank. Wenn Sie das Mikro weiterreichen an Kirsten Kramer... Es ist ja so: Die besten Kinderseiten, die wir haben, wenn sie nicht bekannt sind, wenn sie nicht angenommen werden, nutzen sie halt nicht so viel. Aber wir haben eben auch gehört, das ist ein gesellschaftlicher Auftrag, es ist wichtig. Ich hab in der Vorbereitung auf diesen Fachtag übrigens ein neues Wort gelernt. Ich weiß nicht, ob Sie das alle kennen. Das heißt "meritorisch". Kennen Sie es? Meritorisch heißt, dass auch wenn ein Gut, egal was es ist, ein Produkt nicht so hoch nachgefragt ist wie die Gesellschaft sich das eigentlich wünscht, und in diesem Fall das BKM oder die Ministerien, dann sollte es, obwohl es nicht im Zugriff ist jeweils und im Supermarkt steht, sondern schwerer zu finden ist oder keiner so richtig darauf zugreift, sollte man es vorhalten und fördern, weil es eben gesellschaftlich wichtig ist. (Applaus) Meritorisch. Würden Sie sagen, Kinderseiten oder diese Vielfalt von Kinderseiten ist so gut oder eine Qualitätsmarge ist so gut?

Kirsten Kramer:

Ja natürlich. Also sonst würden wir heute uns nicht alle versammeln hier zu diesen Themen. Na klar!

Es ist ein hohes Gut, das wir hier alle befürworten. Wir wollen für unseren Nachwuchs nur das Beste. Das wollen alle Erwachsenen, die Nachwuchs haben und viele andere auch und gute Kinderseiten sind natürlich ein Teil davon. Und gute Kinderseiten sind wie pädagogisch wertvoller Spielzeug. Das gibt es, aber keiner benutzt es. Und insofern ist dieser Vernetzungsaspekt glaube ich sogar noch weiter zu sehen. Es ist ganz wichtig, dass wir Angebotsvorhalter uns vernetzen, aber wir müssen diesen Marketingaspekt glaube ich noch stärker betrachten, dass wir auch in die Breite gehen. Dass nicht nur wir voneinander wissen, was wir anbieten und wie gut das alles ist, sondern dass einfach auch die große breite Öffentlichkeit davon etwas erfährt, damit diese Gütern nicht nur wertvoll sind sondern auch massenkompatibel in ihrer Wertigkeit und vielleicht doch der eine oder andere mehr zum einen uns dann später kennt als eben die Protagonisten im Spiel, aber auch die Inhalte nutzt oder die Kinder ranlässt an die guten Seiten und ein bisschen dahin stupst.

Moderatorin:

Frau Leifheit, der KiKA hat ja nicht so ein Problem, er ist ja relativ bekannt und auch die Kinderseiten, die dann daraus folgen, sind gut bekannt. Er hat einige Vorteile: Der KiKA hat ein höheres Budget, hat sowieso eine Redaktion, die da ist, obwohl Sie mir schon gesagt haben, so doll ist das Budget auch wieder nicht, man muss auch noch mal gucken. Klar. Wenn wir hier so von Vernetzung, von Kooperation reden, bisschen breiter aufstellen, Kooperation mit anderen Kinderseiten - machen Sie das überhaupt?

Yvonne Leifheit:

Also wir machen das punktuell, wenn es zu Inhalten passt, die wir gerade in Sendungen haben. Das gibt es auf jeden Fall. Das Thema Kooperation an sich ist nicht ganz so einfach. Es ist immer eine Einzelfallprüfung. Man muss dann eben schauen. Wir haben ja immer auch alles abgeleitet vom Sendeauftrag. Es muss immer zu ner Sendung passen und wir müssen natürlich dann schauen, ist das was, was dann auch in ner Kooperation gut funktionieren kann. Das ist nicht unmöglich, ist aber auch nicht so einfach wie es klingt. Weil ich denke, wir bekommen die Gebührengelder, um Fernsehen und Content zu machen, der jetzt zeitgemäß ist und es ist dann auch eine Frage, wie splitten wir das auch intern auf. Wie viel Aufwand stecken wir in Elternkommunikation, wie viel Aufwand stecken wir in Kinderkommunikation, welche Kanäle bedienen wir. Und da ist der KiKA natürlich, das ist uns auch heute nochmal ganz klar bewusst geworden, in einer tollen Lage. Wir haben erstmal eine Grundfinanzierung, die natürlich super ist und auch von der personellen und grundsätzlich technischen Ausstattung sind wir auch gut dabei. Obwohl wir dann kurzzeitig überlegt hatten, es gibt so leichte Parallelen zu so ner kommunalen Sache, dass wir denken, auch bei uns dauert's oft viel zu lange aus unserer Perspektive, bis wir hinterher kommen, uns auf die neuen technischen Dinge einzustellen, obwohl wir so gut ausgestattet sind und ein Medienunternehmen, weil's eben auch ein großes Haus ist und bestimmte Abläufe einfache lange dauern. Aber natürlich sind wir darum bemüht und man muss dann auch gucken, wo setzt man Prioritäten, weil der Rahmen der verändert sich nicht, der wird nicht größer und wir müssen immer gucken. Mit dem Rahmen, den wir jetzt haben, müssen eigentlich immer mehr Kommunikationskanäle bedient werden und auch das ist schon für uns ne Herausforderung. Grundsätzlich denke ich und nehme ich auch mit, dass da der Bedarf da ist und das verstehe ich auch komplett, da aber auch zu gucken, was sind Möglichkeiten in dem Rahmen, den wir haben. Da müssen wir vielleicht auch noch mal kreativ bei uns im Haus gucken und in Kontakt bleiben. Also ich kann da jetzt keine Lösungen für offerieren, aber wir stehen ja auch am Anfang. Ich nehme es als ganz klaren Wunsch auch mit.

Moderatorin:

Ich denke ein erster Erfolg ist: Sie sind da. Das ist schon mal der Erfolg für heute. Bisschen breiter aufgestellt, so dass man überhaupt miteinander ins Gespräch kommt. Und diese Vernetzungsidee gehört natürlich ganz stark zu Seitenstark. Helga Kleinen, Konsequenzen aus diesen Handlungsempfehlungen für Seitenstark. Wo sind die?

Helga Kleinen:

Naja, also erstmal finde ich viele Ergebnisse der Studie gut, die ganz klar sagen, positiver Content ist elementar für Jugendmedienschutz. Wir wollen die Angebotsvielfalt im Netz, wir sehen auch, dass wir Nischenthemen brauchen. Ich hatte in meinem Eingangsstatement formuliert: Wir leben in einer föderalen pluralistischen Gesellschaft und auch, dass es explizit drinsteht, dass es eine miri.. wie heißt das? Dass es eine - ich sag mal - eine Grundversorgung geben muss und dass die sich nicht unbedingt nach der Nachfrage geben kann, sondern dass wir auch Kinder mit Einzelbedürfnissen, mit Einzelinteressen, seien es Kinder in Not, zu unterstützen oder mit ganz ausgefallenen Ideen. Alle Kinder haben das gleiche Recht, alle haben das Recht, ihre Fragen im Netz auch beantwortet zu bekommen. Und ganz wichtig, es wird mir noch immer viel zu sehr dieser Schutz betont. Natürlich ist alles auf der Basis des Wohls des Kindes umzusetzen, aber es werden weniger die Chancen und die Möglichkeiten betont, die die Kinder haben müssen und der gesellschaftspolitische Aspekt, dass wir in einer extrem gefährlichen Zeit gerade leben, in der unsere Demokratie gefährdet ist, wo wir sehen, dass es im Jugendbereich viele gute Projekte, viele gute Ansätze gibt, die in Richtung Demokratiebildung gehen. Aber meines Erachtens ist das zu spät. Wenn wir wissen, dass die Kinder mit zehn, zwölf Jahren bei den Sozialen Medien unterwegs sind, sind die dann noch nicht fit, um sich gegen rechte Parolen oder gegen Hetze oder sowas zur Wehr zu setzen. Also ich finde, das ist ganz elementar wichtig, dass wir es schaffen, die Kinder an die Hand zu nehmen, die Kinder im Grundschulalter über learning by doing, über Teilhabemöglichkeiten an demokratische Beteiligungsprozesse heranzuführen und dafür brauchen wir eben diese lebendige Kultur mit lebendigen Redaktionen im Hintergrund, die ihre Verantwortung wahrnehmen. Und für uns ist ganz elementar, dass jetzt nicht die Förderung abbricht oder auch das Interesse an der Kinderseitenlandschaft abbricht, die jetzt aufgebaut wurde und dass zugeguckt wird, wie reihenweise nach und nach die Sachen alle wegbrechen, kaputt gehen. Sondern dass wir wirklich, ich sag mal: Wir leben am Anfang der digitalen Revolution. Es gibt IT-Gipfel zum Thema Arbeitswelt, es gibt IT-Gipfel zum Thema Gesundheit. Wir brauchen einen IT-Gipfel zum Thema Bildung. Das betrifft natürlich nicht nur die Schulen, sondern auch die außerschulische Bildung, und wir sind ein Partner von Schule, ein ganz elementarer Partner. Und ich finde, mit uns, mit der Szene, nicht über uns, sondern mit uns gemeinsam müssen wir an der Zukunft arbeiten. Das heißt, ich wünsche mir mindestens einen runden Tisch, wo auch das Ministerium für Bildung und Forschung dabei ist, wo die KMK mit am Tisch sitzt. Wir müssen hinein in den Bildungskontext, auch in den schulischen Kontext. Ne ganz spannende Studie, die vorgestellt wurde auf den Erfurter Mediengesprächen: Unsere Kinder sind von morgens acht bis 16, 17 Uhr in der Schule. Der ganze Tag ist schulisch geplant. Wenn wir mit unseren Bildungsangeboten nicht Teil dieses Ganztags, nicht nur von Unterricht, aber auch von Ganztag werden, haben wir nicht wirklich eine Chance. Weil wenn die Kinder müde abends nach Hause kommen, wollen die daddeln, dann wollen die sich ein bisschen berieseln lassen und dazu haben sie auch jedes Recht. Und wir haben Bildungsangebote und deshalb müssen wir in diese Bildungskontexte hinein.

Moderatorin:

Professor Rosenstock, sind denn die Seiten, die Sie sich alle angeguckt haben, sind die denn fit für alles, was hier mit viel Enthusiasmus jetzt gesagt wurde oder müssen die sich noch ein bisschen verändern, um einen IT-Gipfel mitmachen zu können?

Prof. Dr. Roland Rosenstock:

Naja, das ist von den Seiten ja sehr unterschiedlich und das hängt natürlich auch mit der finanziellen und personellen Ausstattung zusammen. 15 Jahre begleite ich jetzt auch diese Kinderseitenlandschaft, wir wissen, wie schwierig das ist, weil alles ist unterfinanziert. Und in dem Sinne kann man jetzt auch nicht wieder sagen, ihr müsst das und das und das machen, weil einfach ja die Ressourcen nicht dafür da sind. Was richtig ist, mit dem DigiPakt haben wir eine neue Möglichkeit sozusagen, wenn Grundschulen ausgestattet werden oder auch Kindergärten ausgestattet werden - wir müssen auch in den frühkindlichen Bereich viel viel stärker rein – dass wir dann eben auch sagen, also fragFinn als Startseite, die Kinderseiten sozusagen als das Angebot, was eben im Grundschulbereich vor allen in den ersten beiden Klassen muss man sagen, weil ab 9 Jahren gehen die Kinder meistens nicht mehr auf Kinderseiten, das konnten wir leider auch gut zeigen, da möchte man eben doch auf die Erwachsenenseiten, auf die Jugendseiten gehen, mit wenigen Ausnahmen. Also dass man hier über den DigiPakt nicht nur die materielle Ausstattung sieht, die technische Ausstattung sieht, sondern eben auch die inhaltlichen Ausstattungsmomente eben auch sieht. Und da ist eben Seitenstark immer noch eine Marke, wo eben jede Grundschule sagen kann, die Seiten, die da hinter sind und auch fragFinn, können dann hier auch frei geschaltet werden. Ich würde das Ganze auch positiv sehen in dem Sinne: Wir sind europaweit das einzige Land, das wirklich so eine Kinderseitenlandschaft hat und das ist erstmal was sehr Positives. Wir haben das großbritannische Modell, also BBC, da ist natürlich die Kinderseitenlandschaft von einem Anbieter, von Cbeebies bis hoch gibt es einen Anbieter, und die Kinder wachsen mit diesen Seiten auf und sie wachsen selber in diese Seitenlandschaft hinein. So was hatten wir uns für Deutschland eigentlich auch vorgestellt, hier ist leider durch das duale System das nicht möglich. Aber wenn man jetzt guckt, dass Funk 45 Millionen hat, um in diesen Jugendbereich allerdings erst ab 14 einzusteigen, da ist so eine Schiefelage. Auch wenn die Förderung von den beiden Ministerien ... Da muss man ja noch mal sagen, Hut ab vor diesen beiden, weil wenn es die beiden nicht gäbe, gäbe es überhaupt keine Kinderseiten in Deutschland (Applaus), weil wir auch sehr gut zeigen konnten, dass die Projekte, die beantragt, aber nicht gefördert worden sind, die sind meistens auch nicht realisiert worden. Aber auf der anderen Seite haben wir eben das Problem, dass die gesellschaftlichen Großgruppen ihre Zivilverantwortung nicht finanziell auch hier nutzen. Es sind faktisch nur diese beiden Ministerien, die letztendlich die Seiten auch aufrechterhalten mit Förderung. Wir brauchen eben die Kirchen, wir brauchen Gewerkschaften, wir brauchen Umweltverbände, wir brauchen starke gesellschaftliche Gruppen, die eben sagen: Wir haben das Interesse, uns für Kinder einzusetzen aus der Perspektive der Kinder auch und letztendlich muss es uns auch stärker gehen und das ist auch noch mal eine Botschaft an alle, die hier sitzen, dass wir eigentlich die ganze Kinderseitenlandschaft vom Kind aus denken. Wir haben das zu wenig vom Kind aus gedacht, wir haben die Interessen des KIKAs, die spielten beim Netz für Kinder bei der Gründung eine große Rolle, der KIKA wollte das nicht, dass es ein gesamtes Netz gibt, sondern wollte die Kinder bei sich binden genauso wie Super RTL auch. Man hatte kein Interesse daran, dass die Kinder sozusagen ein Netzwerk haben, wo sie alle guten Seiten für sich dann auch sehen können. Das war damals auch ein Modell, was alternativ vorgestellt worden ist, und da müssen wir gucken, dass wir eben bestimmte Privilegien, weil wir eben YouTube, weil wir Amazon, weil wir Netflix als Konkurrenten haben mit großen Monopolisten, dass wir da unsere

eigenen Privilegien mal bisschen runterschrauben und eben gucken, wie wir aus der Perspektive des Kindes her hier ein gutes Angebot finden. (Applaus)

Moderatorin:

Mir scheinen die Handlungsempfehlungen nämlich alle mit Geld zu tun zu haben, deswegen hab ich mal so gefragt. Sie sind dran! Wer möchte nach vorne kommen, wer möchte sich hier einschalten? Mitreden? Seine Sicht auf die Dinge deutlich machen? Sie sind herzlich willkommen, kommen Sie einfach nach vorne.

Uwe Rotter: Hallo, mein Name ist Uwe Rotter, Stiftung Haus der kleinen Forscher. Ich bin ja nicht mehr der Jüngste, deswegen konnte ich mir dieses neue Wort jetzt immer noch nicht merken, aber was ich mir gemerkt habe, war so Grundausrüstung. Es wurde kommuniziert, wir brauchen doch eine Grundausrüstung von Angeboten, die vielleicht nicht so nachgefragt werden, die aber wichtig sind. Und da denk ich mir: Ne. Ne, ich finde die Angebote gut und die muss man zur Verfügung stellen und ich will nicht, dass das ne Grundausrüstung ist und ich finde, die Seiten, die wir machen, die müssen breit nachgefragt werden. Ich will das nicht als Randthema sehen, sondern ich finde, das muss die breite Masse, die Eltern müssten das wissen, die Schulen müssten das wissen, nicht weil ich meine Seite toll finde, sondern weil ich denke, dass das wichtig ist, dass unsere Kinder eben nicht bei spielaffe.de versumpfen, sondern vernünftige Angebote bekommen. Deswegen bitte schön in die Breite. Vielen Dank.

Moderatorin:

Können wir gleich an Frau Kaelcke geben. Das hatten Sie ja eben schon gesagt, dass es auch darum geht, die Seiten eben auch zur Verfügung zu stellen und ein bisschen deutlicher in die Welt zu werfen sozusagen.

Anne-Kathrin Kaelcke:

Also ich kann dem ehrlich gesagt wenig hinzufügen. Ja, Zustimmung, die Bekanntheit von Seiten bei den Eltern muss größer werden. Ich kann nur anbieten, dass die Angebote, die wir unterhalten, um an Eltern ranzugehen, dass die dafür zur Verfügung stehen, dass die genutzt werden können und wir werden sicherlich auch unser Engagement in der Initiative Gutes Aufwachsen mit Medien auch dahingehend weiter ausbauen.

Dr. Jan Ole Püschel:

Ganz kurz nur vom Verständnis der meritorischen Güter her gedacht, wollte ich nur klarstellen, dass das überhaupt kein Widerspruch ist, so wie Sie das jetzt gesagt haben. Vielleicht ist das ein bisschen schief rübergekommen. Aber die Idee der meritorischen Güter knüpft an den Gedanken an, dass man eine öffentliche Aufgabe und eine öffentliche Idee mit einem Angebot verknüpft, für das es per se erstmal nur einen geringen oder gar keinen Markt gibt. Das knüpft auch an sozusagen an die Darstellung der Bezahlbereitschaft der Leute. Aber man ist sich trotzdem einig darüber, dass es gesamtgesellschaftlich wichtig ist, dass es diese Angebote gibt. Und das heißt aber natürlich im Ergebnis und in der Konsequenz auch natürlich, weil es so wichtig ist, möglichst breit, natürlich sollte möglichst jeder dieses meritorische Gut dann im Idealfall auch nutzen. Also das ist die zwangsläufige Konsequenz dieses Gedankens, es ist eher von der Frage des Angebots und wer finanziert es her gedacht und nicht sozusagen, dass man nur Nischenangebote damit bereit stellt.

Helga Kleinen:

Es ist nicht so, als wenn wir Kinderseiten nicht um die ganzen Probleme auch wüssten, die in der

Studie angesprochen sind und wir wissen ja auch, dass wir uns verändern müssen. Wir müssen uns den neuen Nutzungsbedingungen anpassen und deswegen dieser Tag unter diesem Motto heute auch. Es reicht natürlich nicht, dass die Kinderseiten sich untereinander vernetzen, sondern wir müssen uns breit in die Gesellschaft hinein vernetzen, wir wollen uns mit den Kindermedienmachern insgesamt, natürlich mit dem Fernsehen, mit dem Radio, wir sehen auch im Printbereich viele Möglichkeiten, dass man sich da viel stärker auch vernetzt, wir wollen uns natürlich mit den Trägern der öffentlichen Bildung vernetzen, mit Schule, aber auch mit Bibliotheken. Und wir sehen auch ein Potenzial bei den Kommunen vor Ort, wir haben heute ja schöne Beispiele gehört. Also unsere Idee ist wirklich auch, gemeinsam neue Modelle zu entwickeln, wie wir auch zu dem Kind kommen, sag ich mal, neue Möglichkeiten der Wahrnehmung und das denke ich ist viel Arbeit, und das braucht Zeit und wir würden uns sehr freuen, wenn uns die Bundesministerien, die Landesministerien, wenn die Medienanstalten uns bei diesem Prozess auch unterstützen und wenn sie mit uns gemeinsam kämpfen, dass wir voran kommen, dass wir uns zukunftsfähig weiterentwickeln und gestalten können.

Moderatorin:

Medienanstalten ist ja so ein Stichwort für Frau Kramer gleich.

Kirsten Kramer:

Ja, gerne. Ja natürlich. Wir tun, was wir können in diesem Bereich und es gibt sicherlich noch mehr. Gerade was diesen Aspekt angeht, dass wir die einzelnen Anbieter außerhalb des eigenen Kreises bekannt machen müssen. Da gibt es in den Ländern sicherlich Möglichkeiten und Ideen, die wir da entwickeln können. Gar keine Frage, wir helfen gern.

Moderatorin:

Wir müssen aber mal anfangen. Mit dem heutigen Tag vielleicht. Wie können wir es denn machen, dass der heutige Tag .. Wir haben ja gehört, "machen" war so das Motto. Wir wollen was machen. Drüber reden, dass man was machen will, ist eines. den nächsten Schritt machen ist aber eigentlich noch viel befriedigender, finde ich, dass man dann echt diesen Schritt macht und dann woanders steht und nicht darüber spricht, dass man stehen könnte und wie es sich anfühlen würde. Ne Idee?

Yvonne Leifheit:

Idee nicht direkt, ich kann jetzt nicht sagen, sofort geht's los. Aber vielleicht noch mal Bezug nehmen in zwei Richtungen. Schon der Appell an den öffentlich-rechtlichen Rundfunk bzw. jetzt uns als Kika im speziellen, da stärker sich mit einzubringen, da kann ich nichts zu sagen, obwohl ich auch schon 19 Jahre beim Kika bin, warum es damals so nicht dazu gekommen ist in der Zusammenarbeit. Ich ahne mal, es gab da schon triftige Gründe, die nicht darin liegen, dass der Kika nicht für ne sag ich mal gute Vernetzung mit eintritt oder auch nicht möchte, dass Eltern gut die Angebote auffinden. Weil das ist eigentlich schon auch unser Ziel. Wir wollen merken immer stärker, dass wir bei den Vorschülern - natürlich sind das die Gatekeeper, die über den Medienkonsum der Kinder oft mitentscheiden und auch mitentscheiden sollen und deswegen sind wir ja dabei, verschiedene Angebote zu machen. Für die Grundschüler haben wir Kika.de und für die Vorschüler KikaNinchen.de und da gibt es ja auch eben verschiedene Projekte, wo wir überlegt haben, wie kommen wir denn auch in den Eltern in Kontakt und wir merken auch, es ist nicht so einfach, die Eltern dafür zu sensibilisieren und zu bekommen. Wir haben Medienmagazine, wo wir immer wieder gucken können, dass wir wirklich da die Eltern fit machen und für die Kinder spannend sind, also dass man beides irgendwie bedient und ich kann's jetzt einfach nur als Wunsch und Appell mitnehmen für

meinen neuen Redaktionsleiter, für den Sven Steinhoff und die Geschäftsführung, die ja heute nicht hier ist. Deshalb kann ich natürlich nichts dazu sagen. Aber es ist mir auch noch wichtig zu sagen, es klingt ja immer so ein bisschen: Ja, der KiKA, der hat ja irgendwie ganz viel Geld und eigentlich müssten die da vielleicht noch ein bisschen stärker was tun. Also ich glaub, da ist es wirklich so, dass wir auch sehr eng gebunden sind an unseren Programmauftrag zuallererst mal und dass man dann natürlich gucken kann, was man darüber hinaus noch abstrahlend in der Vernetzung tun kann. Das ist ne Aufgabe, aber da muss eben tatsächlich der Schritt tatsächlich noch ein Stück stärker gegangen werden.

Dr. Jan Ole Püschel:

Ich wollte da noch grundsätzlich, ich hatte dieses Stichwort gesamtgesellschaftliche Verantwortung genannt, Herr Rosenstock hat es ja auch nochmal ausgeführt, welche Akteure wir haben, und das ist mir tatsächlich an dieser Stelle sehr wichtig, weil wir glaub ich gar nicht darüber reden, wie wertvoll die Kinderseiten sind und dass es ein solches Angebot natürlich braucht, da sind wir glaube ich alle einig. Die Frage ist doch eher immer wie und wer bezahlt's am Ende, wer ist verantwortlich für die Umsetzung und für die Strukturen. Und das ist eben ein Punkt, der uns sehr beschäftigt, der uns auch rückblickend beschäftigt hat im Rahmen der Evaluierung. Wieso ist es nicht gelungen über zehn Jahre, dass sich Seiten entwickelt haben, die sich selber tragen, die starke Partner haben, die das dann nachhaltig finanzieren. Von Anfang an war immer klar, wir finanzieren einen Anschlag, wir machen keine Dauerfinanzierung. Das wollen wir auch nicht, wir wollen politischen Spielraum haben. Ich kann Ihnen nur sagen, die Straße runter warten hunderte von tollen Kultur- und Medienprojekten, die alle gefördert werden wollen. Und es wäre glaube ich nicht fair, wenn man dann sagt, wir haben uns einmal entschieden, wir fördern 100 und die fördern wir noch die nächsten dreißig Jahre. Das muss ich mal so ein bisschen zugespitzt formulieren, weil das die Herausforderung ist, vor der wir stehen. Das muss also immer möglich sein, dass man auch, wenn man das analysiert hat und festgestellt hat, es gibt keine bisher tragfähigen Modelle, dass man dann auch mal Alternativen andenkt. Und dieses Stichwort gesamtgesellschaftliche Verantwortung, auch mit Blick auf den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, ist ja eben ein Teil davon und Sie hatten eben nochmal Ihren Auftrag genannt, definiert mit dem Rundfunkstaatsvertrag. Das ist ja im Moment gerade die Debatte. Das ist die Strukturdebatte über den öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Was ist denn Aufgabe eines Anbieters, wenn ich jetzt den gesamten öffentlich-rechtlichen Rundfunk nehme, der mit acht Milliarden Euro finanziert wird, im Rahmen einer gesellschaftlichen Information. Und da kann man glaube ich, da muss man glaube ich, und ich glaube, das ist auch keine Hellseherei, wenn ich sage, in fünf Jahren wird die Diskussion über den Tele- Medienauftrag, das wird alles passé sein. Also die Entwicklung geht so schnell, dass sich die gesamte Rolle des öffentlich-rechtlichen Rundfunks massiv verändern wird. Man wird sich auch weiterentwickeln verfassungsrechtlich von dem Begriff des Rundfunks. Man hat auf einmal ganz andere Aufgaben. Und diese Aufgabe ist glaube ich ganz zentral, weil man dann guckt, was sind denn die gesellschaftlichen Bedürfnisse. Und Medienkompetenz ist da eben ganz groß. Ich wollte das nur sozusagen von dieser kleinteiligen Ebene, wie jetzt aktueller Rundfunkstaatsvertrag, was können wir machen, das ist vollkommen richtig, aber die Debatte, die wir im Moment führen, ist eine sehr viel grundsätzlichere. Über die Rolle und die Aufgaben des öffentlich-rechtlichen Rundfunks.

Andrea Kallweit:

Andrea Kallweit, jugendschutz.net. Ich hab drei Punkte, die jetzt auch so ein bisschen aus der Diskussion bei mir noch mal aufgekommen sind. Das eine ist ein Appell, dass man die

Ehrenamtlichkeit, die hier da ist, nicht bis zum Exzess ausnutzen kann. Das ist gesellschaftlich unkorrekt (Applaus), dass die, die hier sitzen, irgendwann außer Preisen auch mal einfach Geld sehen müssen, sonst ist das System für mich der Ehrenamtlichkeit, das geht nicht auf Dauer dann. Man muss ein System finden und das nehme ich jetzt einfach auch von Ihnen auf, Herr Püschel, dass man da einfach nochmal nachdenkt, was kann es sein. Wir haben schon so viele Jahre darüber nachgedacht, wir sind halt zu keinem Ergebnis gekommen. Sie haben angesprochen, die Großen erfüllen ihre Verpflichtung nicht, auch mal Geld auf den Tisch zu legen. Weiß ich nicht, welche Macht man da hat in einer Gesellschaft wie der unseren, da doch noch irgendwie weiterzukommen. Das ist aber jetzt nur ein Appell gewesen, weil ich bin ja in der glücklichen Situation, dass ich finanziert bin und da komme ich zum zweiten Thema. Vielleicht sollten wir, die das haben, die diese Chance haben, uns doch mehr zusammentun und die Synergieeffekte, die Schnittstellen finden. Ich will sagen, das tun wir ja schon. Wenn man in so ner Runde steht oder sitzt, wo ja viele eben nicht finanziert sind, dann denkt man immer, das ist alles noch im Argen. Aber nein, es gibt ja ganz viel, was wir erreicht haben. Diese Vernetzungsprojekte laufen ja und die Vielzahl dessen, was auch in den einzelnen Bundesländern auch passiert an Medienkompetenzbildung und so, das gehört ja einfach zu unserem System. Das kann man nicht einfach in einen großen Topf werfen, sondern das soll auch die Pluralität ja behalten. Aber trotzdem immer denken: Wenn ich jetzt tätig werde, was nutzt das dem anderen Teil, dem anderen Modul? So versuchen wir das auch zu machen, auch mit meine-startseite.de. Ich merke jetzt zum großen Bedauern, dass ja auch immer mehr wegbricht von diesem tollen Teil, weil ja die Kinderseitenlandschaft nicht mehr liefern kann so wie es ursprünglich war und das sind natürlich Punkte, die wir uns doch noch mal und das ist der dritte Aspekt, vielleicht in einer Roadmap zusammenstellen müssen. Da muss es sicherlich einen Verantwortlichen geben, der sich den Hut aufsetzt und das in die Wege leitet. Also dass man doch in der Zukunft gedacht, und das macht ja auch jugendschutz.net, dass sie immer diesen Schritt in die Zukunft schon gedacht haben wollen, um dann auf Aspekte zu kommen, was sein müsste. Und wenn man eine Roadmap macht, wo es klare Verteilungen gibt, wenigstens für einen Teil der hier Sitzenden oder der Dazukommenden, wer ist für was verantwortlich? Man könnte sich die Arbeit ja teilen und deswegen ein Stück weit effektiver auch arbeiten. Ich bin ja so pragmatisch. Ich denke mir dann, da soll stehen: das soll werden, bis dann, und abhaken, hat geklappt. Und da gehört natürlich auch ne - so is es mir immer am liebsten. Und da gehört natürlich auch ne sehr gute Marketingstrategie dazu.

Moderatorin:

Also Projektmanagement. Organisation entwickeln.

Helga Kleinen:

Ja, liebe Andrea, deswegen lieben wir dich ja auch so und deswegen arbeiten wir auch so gerne mit dir zusammen (Applaus) und unser Wunsch ist es einfach, das jetzt auch wirklich in konkreten Arbeitsgruppen auch an Ideen, die wir auch Seitenstark intern, auch mit jugendschutz.net, auch mit dem Erfurter Netcode, mit anderen Partnern schon angedacht haben, dass wir an ganz konkreten Ideen weiterarbeiten, um Lösungen zu finden.

Jane Baer-Krause:

Ich hab auch noch eine Frage. Jane Baer-Krause von religionen-entdecken.de. Ich möchte auch an Sie anschließen. Sie sprachen eben die GEZ und die öffentlich-rechtlichen Sender an. Können Sie sich denn vorstellen, dass auch sowas wie Seitenstark öffentlich-rechtlich werden könnte? Und auf dem Weg die Internetseiten für Kinder mit in diesen Pool eingehen könnten? Denn wir haben heute viel über Kinderrechte gesprochen, ihre Rechte auf Bildung im Internet und die Kinder bewegen sich

heute mehr im Internet als vor dem Fernseher, muss man ja mal sagen, und die Gelder fließen aber in ziemlich horrenden Summen, muss man auch sagen, in die Fernsehsender, aber nicht ins Internet. Und das entspricht nicht der Zeit. (Applaus) Können Sie sich vorstellen, dass sowas sich in der Zukunft entwickeln könnte?

Dr. Jan Ole Püschel:

Jetzt muss ich sozusagen ganz entsprechend meiner Zuständigkeit antworten, weil wir dafür politisch nicht zuständig sind, deswegen kann ich mir aber ganz viel vorstellen. Weil ich da viel mehr gedanklichen Spielraum habe als tatsächlich dann die Ministerpräsidenten und die Länder, die die Rundfunkordnung ja eben prägen und bestimmen. Aber tatsächlich ist es das, was ich meinte. Wir hatten ja schon vor einigen Jahren relativ ambitioniert, aber dann doch am Protest gescheitert, die Idee einer öffentlich-rechtlichen Suchmaschine, das geht ja genau in diese Richtung, nur speziell jetzt für Kinder. Aber das sind genau die Gedanken, die ich eigentlich meinte. Dass man sich stärker über die Rolle einer öffentlichen Institution Gedanken macht, wie die sich in der stetig sich weiter entwickelnden Informationsordnung eben auch ihre neuen Aufgaben suchen muss und sich darüber eben auch legitimiert in unserer Gesellschaft. Und ich glaube, das ist ganz entscheidend. Wir haben natürlich diese ganzen Schauplätze der Auseinandersetzung zwischen der privat finanzierten Presse, im Netz, das kennen Sie alle und das will ich auch gar nicht sozusagen zur Seite schieben, sondern das ist die ganz hoch komplexe Herausforderung. Aber gleichzeitig glaub ich auch, dass es genau solche Funktionen sind, über die wir uns Gedanken machen müssen, weil es am Ende glaub ich nicht mehr ganz zentral nicht nur um den Qualitätscontent geht, sondern es geht vielleicht auch vielmehr um die Strukturen, das zur Verfügung zu stellen, wie findet man das, wir diskutieren ganz stark die Auffindbarkeit von Qualitätscontent im Netz, ob nun öffentlich-rechtlich oder privat oder von der Presse - das sind die Gedanken, die mich interessieren, aber für die ich leider nicht zuständig bin.

Moderatorin:

Herr Professor Rosenstock hat die ganze Zeit genickt ...

Kirsten Kramer:

Ich würde da gerne noch mal anknüpfen. Ich bin jetzt auch nicht unmittelbar zuständig für die Weiterentwicklung der entsprechenden Gesetzgebung, aber zumindest bin ich ja Empfänger als Landesmedienanstalt eines ganz kleinen Teils dieser öffentlichen Gelder, über die wir gerade reden. Und jetzt ist es sehr bedauerlich, dass Herr Krückels nicht mehr da ist, weil der wäre derjenige Adressat, der tatsächlich etwas tun könnte. Wenn nämlich die Länder bei diesen Fragen, für die sie ja zuständig sind und über die sie sich jetzt gerade auch Gedanken machen, nämlich die Frage von Auffindbarkeit, von öffentlich-rechtlichem Auftrag, von von von, wie entwickeln sich die Dinge weiter - wenn sie sich in dem Zusammenhang dafür entscheiden, dass diese Aspekte, sei es unter dem Label Medienbildung, Medienkompetenzvermittlung, Inhaltevermittlung, Auffindbarkeit, wie auch immer, wenn sie sich dafür entscheiden würden, in diesen Staatsvertrag reinzuschreiben, dass Gelder vielleicht auch über das bisherige Maß dort hinfließen, dann wäre das bestimmt für diesen Kreis eine sehr positive Entwicklung. Aber für die muss man natürlich auch ganz stark werben in den politischen Kreisen.

Prof. Dr. Roland Rosenstock:

Was wir vielleicht auch noch mal erreichen können: Die Computerspiele sind jetzt Kulturgut und das hat sogar die Bundeskanzlerin im Wahlkampf gesagt, was mich sehr verwundert hat. Ich find's eigentlich ganz gut, aber da ist natürlich eine Industrie dahinter, die eben stärker ist als die

Filmindustrie zur Zeit. Der Kinderfilm ist ein Kulturgut und wir brauchen eine digitale Kinderkulturlandschaft und das muss auch als Kulturgut verstanden werden (Applaus) und da ist eben die Frage, wie man - Sie wissen, dass die Rundfunkgebühr auch in die Filmförderung geht und da müssen wir vielleicht auch neue Strukturen, auch in Finanzierungskonzepten haben, wo eben so eine digitale Kinderkulturlandschaft eben vielleicht auch eine neue Form von Anerkennung, Finanzierungsmöglichkeiten auch bekommen, aber das gehört eben zu diesem Paket der Veränderung, der Mediatisierung auch des dualen Systems dazu. Und die Frage ist nur - ich muss nochmal deutlich sagen, dass der Seitenstark-Chat nicht überlebensfähig gewesen ist, das hat mich schon sehr geschmerzt und da müssen wir eben auch mal gucken, was brauchen wir wirklich für die Grundversorgung. Das Haus der Kleinen Forscher hat natürlich ein tolles Angebot, das wird auch viel unterstützt und hat auch mehrere finanzielle Möglichkeiten, genau wie Religionen entdecken, da machen die Kirchen was (Protest aus dem Publikum), aber andere ... ich meine, Religionen entdecken hat zumindest die Möglichkeit gehabt, noch andere Förderer anzusprechen. Dass das alles unterfinanziert ist, sind wir uns alle einig und dass sozusagen diese Ehrenamtlichkeit, dass das ne Systemlüge ist, wo man immer auf etwas wartet, was dann nicht kommt, und dass müssen wir auch mal hier sagen, das ist ne Systemlüge. Und wenn man solche Sachen eben macht, entweder man lebt mit dieser Systemlüge oder man macht es eben dann nicht mehr. Was es dann für Folgen hat, sehen wir beim Seitenstark-Chat. Da ist etwas ganz schmerzlich weggebrochen. Wir alle haben es nicht geschafft, es aufrecht zu erhalten, und das finde ich dann schon eben einen Verlust, der eigentlich über das hinausgeht, was man in der Kinderkulturlandschaft verkraften kann.

Moderatorin:

Ich möchte noch einmal ganz kurz sagen: Danke für den Beitrag, Christiane. Super. So was ist eben auch Fishbowl. Unser letzter Teilnehmer sozusagen. Ich möchte Ihnen nicht die Mittagspause vorenthalten. Die Gespräche gehen nachher auf jeden Fall weiter.

Achim Lauber:

Achim Lauber, jff, Institut für Medienpädagogik. Ich hab so den Eindruck, jetzt wurde in den letzten zehn, fünfzehn Minuten hier so eine Art Perspektivwechsel herbeigeredet, vor dem wir tatsächlich auch stehen. Als es losging mit den Kinderseiten, war die komplette Förderlandschaft und die Debatte darum ganz stark geprägt von den Vorstellungen, wie der Rundfunk strukturiert ist. Wir haben öffentlich-rechtliche und privatwirtschaftliche und so ähnlich wurde das auch gedacht. Aber was dann tatsächlich der Fall war ist, dass eben viele von den Kinderseiten zivilgesellschaftlich getragen werden. Dahinter stehen Privatpersonen oder Vereine oder Nicht-Regierungsorganisationen. Die sind jetzt in der Situation, dass sie eigentlich professionell arbeiten sollten, dass sie professionelles Marketing betreiben sollen, was die meisten von denen nicht können, weil sie zu klein dazu sind. Und jetzt haben wir verschiedene Gedankenmodelle durchgespielt: die Nähe suchen zu den öffentlich-rechtlichen oder Kontakte knüpfen zu großen kommerziellen Angeboten. Wenn man aber nochmal einen Schritt zurückgeht, dann könnte man sich auch mal überlegen, ob man nicht für diese zivilgesellschaftlichen Angebote, von denen es im Netz viele gibt, nicht nur für Kinder, ob man dafür nicht einen eigenen Platz im Mediensystem und im Medienrecht schaffen muss. Dass man eine Denke hat, die nicht in diesen zwei Positionen öffentlich-rechtlich / privatwirtschaftlich aufgeht. Und da wäre meine Frage: Offensichtlich wird darüber ja geredet, so hatte ich Sie verstanden, zumindest könnte das ein Teil der Diskussion sein, meine Frage ist jetzt: Wer vertritt denn die Interessen von Kindern und Kinderseiten in dieser Diskussion? Weil wir sind ja politisch gar nicht vertreten. Die Landesmedienanstalten machen sicher einiges für

Kinderseiten, aber wir sind jetzt nicht in dem Sinne durch die Landesmedienanstalten vertreten, dass schon klar ist, das ist Teil dieser Medienvielfalt genauso wie lokale Angebote Teil dieser Medienvielfalt sein sollten. Meine Frage: Gibt es Positionen in der Medienpolitik, die das vertreten, die die Kinderseiten vertreten würden als Lobby oder müssten wir einfordern, dass wir eine professionelle politische Lobby kriegen?

Dr. Jan Ole Püschel:

Einfordern war genau der Punkt. Ich hatte ja schon gesagt, erstmal ist es eine sehr abstrakte Diskussion im Moment noch, das Stichwort Filmförderung kam, über diesen Aspekt haben wir das intern mal ein bisschen angedacht. Bei dem Beispiel Filmförderung kam auch der Gedanke auf, kann man von den immensen Mittelaufkommen, was dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk zur Verfügung gestellt wird, im Vorfeld, bevor es durch die KEF verteilt wird an die Anstalten, mit einem bestimmten Zweckbestimmung Gelder sozusagen voraus abzwacken, um letztlich freie Produzenten zu finanzieren. Dazu gibt es ein schönes Rechtsgutachten von Professor Martin Eifert von der Humboldt-Universität, der die Zulässigkeit eines solchen Modells mal dargestellt hat. Das wäre wiederum ein Gedanke, den können Sie auch mal für Ihre Angebote auch durchdenken. Aber es gibt zumindest nach meiner Einschätzung in der aktuellen Strukturdebatte des öffentlich-rechtlichen Rundfunks keine starke Lobby, die das aktuell jetzt schon vertritt. Das muss man glaub ich auch so deutlich sagen.

Kirsten Kramer:

Die wird es auch nicht geben, weil alles, was wir vorher abzwacken, landet ja dann dort nicht mehr. Aber das war nur in Parenthese. Thüringen ist, das hat Herr Krückels vorhin gesagt, nach wie vor Kindermedienland. Dieses Land macht sich stark, hat sich gerade dafür ausgesprochen, diesen Antrag auf Kindergrundrechte im Grundgesetz beizutreten. Aber das ist natürlich ein Land. Es gibt vielleicht zwei oder drei, da muss noch ganz viel getan werden.

Ralph Janowski:

Ralph Janowski, Böse Wölfe: Ganz konkrete Frage. Herr Dr. Püschel, Sie haben vorhin gesagt, dass Sie sich nicht mehr so breit aufstellen wollen, aber nachhaltig aufstellen wollen. Gleichzeitig haben Sie gesagt, dass Sie eine Initialzündung jetzt in Gang gesetzt haben mit der Projektförderung, was also Mobilität, Mehrsprachigkeit etc. Wir sind auch aufgefordert worden, diesem nachzukommen und als ich sozusagen die Grundbedingungen gesehen habe, wurde uns schon schlecht und wir haben uns eine Woche damit beschäftigt um dann zu sagen: ne, schaffen wir nicht. a) vom zeitlichen Aspekt her und 2. vom finanziellen Aspekt und 3. auch vom Umfang her. Es ist nicht nur damit getan, die Technik umzustellen, sondern da ist ja auch Content im Hintergrund, der muss natürlich auch gewuppt werden. Und wenn ich sage, okay, wir haben eine Förderung 80/20, 80 Prozent können gefördert werden, und dabei gelten nicht mal diese Rückstellungsnormen, nenne ich sie einfach mal, Rückstellungstricks, wie auch immer man das nennen mag. Wie auch immer, man wurde dazu gezwungen in der Vergangenheit, so zu agieren - da wüsste ich nicht, wo man die 20 Prozent eigentlich herkriegt. Das ist sozusagen die Minimumanforderung, wo wir gesagt haben: oh Mann - legen wir alle zusammen, schaffen wir das vielleicht. Aber zeitlich schaffen wir das auch nicht. Und wenn ich dann noch höre von jemandem, der einen Antrag gestellt hat, wie aufwändig das ganze Thema war, dann muss ich sagen: Glück, dass wir nicht angefangen haben. Deswegen a) die Frage, wie kann man das möglicherweise in der Zukunft verschlanken, b) wär mal interessant, wie viele Leute haben wirklich einen adäquaten Antrag gestellt für diesen neuen Initialpunkt oder vielleicht

aus der Diskussion heraus vielleicht nochmal nen neuen Initialpunkt aufsetzen und da nochmal möglicherweise die Chance zu verbreitern.(Applaus).

Dr. Jan Ole Püschel:

Zahlen möchte ich gar nicht so konkret nennen. Vorab vielleicht, ich hoffe, gezwungen hat Sie niemand zur irgendwas, das machen Sie alles aus eigenem Interesse auch. Aber was mir wichtig ist, es haben sich tatsächlich Leute beworben, die haben es auch geschafft, unsere Anforderungen zu erfüllen, das ist im zweistelligen Bereich und wir haben ganz bewusst die Anforderungen angezogen. Das ist ja bewusst von mir auch angesprochen worden, weil wir dadurch letztlich einen Kontrapunkt setzen wollen zur bisherigen Förderung. Also das ist nicht zufällig geschehen, sondern es ist in Analyse auch der Ergebnisse der Evaluierung geschehen, dass wir geguckt haben, was für Angebote lohnen es, dass man in sie noch mal reinvestiert, um sie für die Zukunft fit zu machen. Das können nicht alle sein, wir wollten ganz bewusst keine breite Förderung, sondern wir wollten dann in dem Sinne des vielleicht etwas überstrapazierten Begriffs der Spitzenförderung, dass wir sagen, also aus den ganzen geförderten, aber auch nicht geförderten - auch nicht geförderte Projekte konnten sich ja bewerben - möchten wir tatsächlich die raussieben, für die wir nochmal einen Übergang schaffen wollen und dann, das hatte ich eben auch gesagt, wollen wir nicht das fortsetzen nach diesem Niveau, sondern dann wollen wir tatsächlich nochmal ein neues Programm entwickeln, was sich stärker an bestehenden Strukturen von nachhaltigen Trägern orientiert. Weil wir eben gesehen haben, dass es nicht funktioniert hat, dass man die freie Kinderseitenlandschaft fördert und aufrecht erhält, dass sie in die Selbstständigkeit geht, was ja eben mehrfach auch schon angesprochen wurde. Insofern ist es tatsächlich an uns allen, da Alternativen zu entwickeln und wir werden jetzt mit dieser modifizierten Förderung dann mal probieren, wie es geht.

Moderatorin:

Es ist immer so. Es fängt so langsam an, da will keiner, und am Ende würden dann noch drei was sagen wollen, und jetzt ist aber schon halb zwei. Mein Vorschlag: Wir wollten eigentlich um Viertel nach eins zum Essen gehen. Wir gehen jetzt um halb zwei zum Essen und wir werden uns erst um Viertel nach zwei dann in den Workshop-Räumen treffen. Das heißt, irgendwo muss gespart werden, aber nicht an der Pause. Viertel nach zwei geht's dann los, aber es gibt jetzt noch einen Abschluss für diese Runde.

Helga Kleinen:

Ich möchte mich ganz herzlich bedanken, dass Sie alle gekommen sind zu dieser Veranstaltung. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie wichtig das für uns ist. Extrem wichtig. Und ich würde mich wirklich sehr freuen, wenn wir ein Forum schaffen können, wo wir in einem intensiven Austausch bleiben können und wo wir gemeinsam an Ideen arbeiten können, Visionen entwickeln, die wir dann prüfen, ob sei umsetzbar sind, also das wäre uns ein großes Anliegen. Danke schön. (Applaus)